

Ostseefischerei - eine Katastrophe für die Fischer

Keine Verbesserung in den nächsten Jahren, was wird aus den Fischern?

Von Kapitän Günther Kröger

Ich kannte viele Kutterfischer. Kein Wunder - hatte ich doch in Sassnitz Fischer gelernt, war mit Sassnitzern zur Seefahrtsschule in Wustrow gegangen und später war ich auch durch meine Tätigkeit in der VVB Hochseefischerei und einige Jahre danach mit für die Anleitung für diesen Bereich verantwortlich. Doch in den letzten Jahren haben viele Fischer aufgegeben. Es werden immer weniger. Einige Junge aus den Fischerfamilien sind nachgerückt und wollen eigentlich diesen interessanten Beruf am Leben erhalten. Kontakt habe ich mit nur noch wenigen der Fischer. Sie haben aufgegeben und sehen keine Zukunft mehr für ihre Fischerei.

Ich denke, sie sollten nicht aufgeben. Doch was tun?

Ein alter Fischer sagte mir, wir brauchen kräftige Nordstürme, nicht nur einen davon, die kaltes Nordseewasser über den Skagerrak und das Kattegat in die Ostsee drücken. Und Stürme in der Ostsee sollen das Wasser durchwirbeln, aufwühlen und die Massen bewegen, den Sauerstoff auch in die Tiefen der Ostsee bringen. Hat er Recht? Beeinflussen kann er seine Vorstellungen nicht. Und er meinte noch, aus den Flüssen dürfen keine Schadstoffe mehr in die Ostsee geleitet werden.

Es ist nicht zu erklären, warum kein sauerstoffreiches, kaltes Wasser mehr aus dem Norden kommt. Ja, es ist wirklich nicht zu erklären. Die Umweltschützer erklären ja, die Stürme haben zugenommen, durch den Klimawandel. Die Wissenschaftler liefern immer wieder viele Ursachen der eingetretenen Lage. Viele sind aber bei den Fischern fraglich. Zu den Kormoranen und Kegelrobben möchte ich nichts sagen. Dabei möchte ich es belassen.

Seit Jahren lese ich das „Fischerblatt“, das Mitteilungsblatt der Kutter- und Küstenfischerei. Es reiht sich eine schlechte Nachricht für die Fischer an die andere. Positives zur Fischerei findet man nicht mehr. Ich kann verstehen, wie den Fischern zu Mute ist, bei all den negativen Berich-

ten zu den Fischbeständen, den beschlossenen Quoten und Regulierungen im Fischfang der Ostsee. Mit Abwrackprämien und sozialen Entlastungshilfen will die Regierung erreichen, dass die Fangkapazitäten verringert werden und Fischer einen geringen sozialen Ausgleich erhalten. Im letzten Jahr waren noch 618 Fischereifahrzeuge in Mecklenburg-Vorpommern (lt. Landesregierung) registriert. Über die Größe liegen keine Aussagen vor. Es gibt 224 Fischereibetriebe mit der Fischerei als Haupterwerb und es bestehen 155 Betriebe, die im Nebenerwerb arbeiten. Es sollen aber nicht alle aktiv sein, weil sie nicht die erforderliche Fangerlaubnis erworben haben. Wie es 2023 aussieht kann ich nicht sagen. Fest steht, dass die Aktivitäten der Fischer durch niedrige oder ganz ausgeschetzte Quoten und durch die Brennstoffpreise gering sind.

Die Europäische Kommission nahm am 28.08.2023 einen Vorschlag hinsichtlich der Fangmöglichkeiten in der Ostsee an.

Grundlage war die wissenschaftliche Aussage zu den Fischbeständen. Die Bewertungen waren für die Fischerei mehr als bedenklich. Für 10 Bestände wurde eine Aussage getroffen, die restlichen sollen später beurteilt werden.

Kürzungen um 15 bzw 20% beim Hering sollen im Rigaer Meerbusen erfolgen. Im Bottnischen Meerbusen und der mittleren Ostsee soll die Heringsfischerei ganz eingestellt werden. Außerdem soll das Verbot einer gezielten Fischerei auf Dorsch und Hering in der westlichen Ostsee sowie der Lachsfang im Hauptbecken beibehalten werden. Es wird aber davon ausgegangen, dass im Fang von Schollen und Sprotten die Beifangregel erhalten bleibt.

Der negative Trend wird sich im kommenden Jahr 2024 fortsetzen. Das Kuttersterben wird zunehmen. Die Anzahl, der im Haupterwerb arbeitenden kleinen Fischereibetriebe wird weiter abnehmen. Die im Nebenbereich arbeitenden Fischer werden zunehmen, sonst können sie die Betriebe nicht erhalten. Düstere Aussichten für die Fischerfamilien.